Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt

Band: 13 (1837)

Heft: 1

Rubrik: Chronik des Jänners

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Chronik des Jänners.

Daß in einer Chronik die Verhandlungen und Beschlüsse der Obrigkeit eine wesentliche Stelle einzunehmen hätten, sehen wir vollkommen ein. Gleichwol werden wir von den Verrichtungen des großen Rathes nur wenig berichten, weil dieselben im Amtsblatte officiell mitgetheilt werden, und wir unsern Abonnenten nicht zumuthen dürfen, dort und hier das Gleiche zu lesen. Unsere Mittheilungen vom großen Rathe werden sich daher nur auf einzelne Verhandlungen desselben, namentlich auf wichtigere Urtheilssprüche beschränken, weil diese im Amtsblatte nicht zu finden sind.

Von den Verhandlungen des in Trogen vom 30. Jänner bis zum 2. Hornung versammelten großen Rathes haben wir dieses Mal einen Gegenstand zu erwähnen, der zur Ergänzung eines frühern Aufsatzes gehört. Das Vermächtniß des H. D. Schläpfer zu Gunsten einer außerrohdischen Irren- und Zucht-Anstalt ist wirklich als null und nichtig zu betrachten [3]). Die Unvereinbarkeit der verschiedenen Zwecke ging aus einem von H. Landsfähnrich D. Heim dem großen Rathe erstatteten Berichte [4]) so vollständig hervor, daß der große Rath beschloß, die Vögte der minderjährigen Tochter und einzigen Erbinn des Testators, sowie die Vorsteher von Trogen, als Obervögte derselben, anzufragen, ob sie zugeben würden, die vermachte Summe für einen der im Testament angegebenen Zwecke zu verwenden. Die erwähnten Vögte und Obervögte konnten die Verantwortlichkeit nicht verkennen, die ihnen daraus erwachsen müßte, wenn sie vom ausdrücklichen Wortlaute des Testamentes abgehen würden, und beharrten also auf demselben. Es soll nun zwar die erwähnte Summe bis zum vorgeschriebenen Termin nicht herausgegeben werden; dann aber wird sie ohne allen Zweifel der Erbinn zufallen.

---

[3]) S. Monatsblatt 1835, S. 70.
[4]) S. Amtsblatt 1836, N. 48.

Wir freuen uns dabei der Versuche der Obrigkeit, auf bessere Weise für zweckmäßige Versorgung der Verbrecher zu wirken. Sie hat nämlich beschlossen, an die st. gallische Regierung eine Anfrage zu richten, ob und unter welchen Bedingungen die von den außerrohdischen Behörden zur Einsperrung verurtheilten Verbrecher in die dortige neue Strafanstalt aufgenommen werden könnten. Diese so eben im Bau begriffene Strafanstalt wird in ihrer äußern Einrichtung ganz so beschaffen werden, daß die Grundsätze des Pönitentiarsystemes in Anwendung gebracht werden können, welches in Nordamerica, England, Genf und Lausanne die frühern Zucht- oder Verschlimmerungs-Häuser mit so erfreulichem Erfolge in Besserungsanstalten umgewandelt hat.

Der Aufsichtsbehörde der Cantonsschule wurde den 30. Jänner von ihrer Commission der übliche jährliche Bericht und Rechnung erstattet. Es befanden sich damals 25 Schüler und Zöglinge in der Anstalt; seit vier Jahren ist also ihre Anzahl immer ungefähr die gleiche geblieben (1834: 24; 1835: 27; 1836: 26). Von diesen 25 Zöglingen und Schülern sind 14 Appenzeller, 2 aus dem C. St. Gallen, deren Eltern aber im hiesigen Canton niedergelassen sind, 4 aus dem C. Graubünden, 1 von Zürich, 3 Italiener und 1 Deutscher.

Aus der Rechnung geht hervor, daß die Anstalt, ungeachtet verschiedener außerordentlichen Ausgaben (257 fl. 31 kr. für neue Schultische und Stühle; 157 fl. 5 kr. bei Lehrerwechseln), im letzten Jahre nicht nur kein Deficit hatte, sondern daß die ganze Nachzahlung des H. J. J. Meier von St. Gallen, im Namen seines verstorbenen Vaters [5]), nebst den Zinsen, zusammen 410 fl. betragend, capitalisirt werden kann, obschon noch ein Beitrag von 250 fl. an das Seminar zu berichtigen bleibt. Das Vermögen der Anstalt besteht nun, außer den

---

[5]) S. Monatsblatt 1836, S. 59.

Liegenschaften[6]), aus 42,837 fl. 27 kr., wobei aber die verfallenden und laufenden Zinse nicht, wie früher die Weise war, berechnet sind. Von diesem Vermögen sind 12,700 fl. an auswärtigen, 24,177 fl. an appenzeller Schuldbriefen nachzuweisen, von denen jene 524 fl. 30 kr., diese 1087 fl. 58 kr., und nach Abzug der gewöhnlichen Einziehungskosten, (58 fl. 37 kr.) 1029 fl. 21 kr. jährlichen Zinses abwerfen. Außerdem sind noch 3772 fl. 36 kr. auf andere Weise zinstragend gemacht. Beiständige Zinse, ausstehende Lehrgelder und die kleine Barschaft der Casse bilden den übrigen Theil des erwähnten Vermögens.

Unter den Einnahmen des vergangenen Jahres finden sich noch 381 fl. 15 kr.[7]) an freiwilligen Beiträgen, die seiner Zeit von den Gebern für die laufenden Bedürfnisse der Anstalt bestimmt wurden. Da diese freiwilligen, für zehn Jahre verheißenen Beiträge nun aufhören, so muß sich die Anstalt wieder, wie früher, auf drei Lehrer beschränken, wenn es nicht gelingt, die Anzahl der Schüler und Zöglinge zu vermehren. Hierüber, über die zugleich angetragene Verminderung der Lehrgelder, die gewünschte Umwandelung der Anstalt in eine Industrieschule und über andere Wünsche und Rügen sich zu berathen, ist von der Aufsichtsbehörde einer besondern Commission übertragen worden.

Wir tragen hier noch Einiges über die Persönlichkeit der im vergangenen Jahre neu angestellten Lehrer nach.

H. J. W. ten Cate von Amsterdam, geb. 1786, stammt aus einer Familie, die auf mercantilischem und wissenschaftlichem Gebiete bedeutende Namen aufzuweisen hat. Er widmete sich frühe dem pädagogischen Berufe und wirkte als Hofmeister in holländischen Familien. Die Restauration des Hauses Oranien führte ihn hierauf in diplomatischen Ver-

---

6) H. D. Gutbier verzinset das Gut jährlich mit 60 fl.

7) Davon wären jedoch 66 fl., die H. Hauptmann Schläpfer in Speicher jährlich bezahlt, eigentlich als Lehrgeld zu betrachten und werden künftig als solches berechnet werden.

hältnissen nach Newyork, wo er von 1814 bis 1820 lebte. In der Folge finden wir ihn wieder als Lehrer in Paris, Iferten und Genf, und seit dem 1. Brachmonat 1836 steht er an der Cantonsschule, wo er den Unterricht in der französischen, englischen und italienischen Sprache zu ertheilen hat.

H. J. N. Fiedler von Posen, geb. 1806, widmete sich zuerst der Lithographie und dem Zeichnen überhaupt, und freute sich frühe der Auszeichnung, daß zwei seiner Federzeichnungen von dem Oberpräsidenten seiner Provinz dem Kronprinzen von Preußen verehrt wurden. Sein Fleiß und seine Talente erwarben ihm in der Folge die Aufnahme in das Gewerbeinstitut zu Berlin mit einem jährlichen Stipendium von 300 Thalern, wo er zwei Jahre blieb und den ersten Preis im Zeichnen, in einer silbernen Denkmünze bestehend, gewann. Nach einer kurzen mathematisch-praktischen Thätigkeit in seiner Vaterstadt begab sich H. Fiedler nach München, wo er nicht nur auf der Akademie im Zeichnen sich vervollkommnete, sondern besonders auch mit wissenschaftlichen Studien im Gebiete der Kunst und der Mathematik sich beschäftigte und sich überhaupt zur Uebernahme einer Lehrerstelle an polytechnischen und Gewerbsschulen befähigte. Er ertheilte daselbst Privatunterricht in der Mathematik und im Zeichnen, und wirkte an dem neugestifteten Gewerbsvereine mit, bis er im Herbstmonat des vergangenen Jahres an unserer Cantonsschule den Unterricht im Rechnen, in den mathematischen Wissenschaften, in der Naturlehre und im Zeichnen übernahm.

Ehe wir zur Chronik der einzelnen Gemeinden übergehen, erwähnen wir noch der zwei Erdbeben, welche den 24. Jänner nicht blos im ganzen Canton verspürt wurden, sondern über welche seither Berichte aus allen Theilen der Schweiz und aus den Umgebungen eintrafen. Das erste erfolgte am Morgen bald nach zwei Uhr, das andere, schwächere eine halbe Stunde später. Keines von beiden war stark genug,

auffallende Dislocationen zu bewirken. Wir glaubten, mit mehren Beobachtern, namentlich beim ersten eine mehr verticale, als horizontale Richtung wahrzunehmen; die Angaben sind aber auch dießfalls verschieden, und wir bedauern sehr, daß wir keine Quelle kennen, aus der wir unsern Lesern einen wissenschaftlichen Bericht über diese unerwartete Naturerscheinung mitzutheilen im Stande wären.

In **Herisau** ist im Laufe dieses Monats das seit geraumer Zeit besprochene Project der Errichtung eines Casino zur Ausführung gediehen. Die Schwierigkeit, für die verschiedenen gesellschaftlichen Vereine geeignete Locale aufzufinden, hatte das Bedürfniß immer fühlbarer gemacht. So war z. B. die Gesellschaft beim Löwen ihrer Auflösung nahe, aus dem Grunde, weil sie ihr Versammlungszimmer dem Wirth abtreten mußte und kein anderes passendes Local ausfindig machen konnte. Die Gesellschaft zum Tannenbaum, bis auf die Zahl von 50 Mitgliedern angewachsen, mußte wegen des beschränkten Raumes ihrer Zimmer die Aufnahme neuer Mitglieder erschweren und so den Eintritt Manchem verweigern, den sie ohnedieß gerne in ihrer Mitte gesehen hätte. Diesen und andern Uebelständen abzuhelfen, war der allgemeine Wunsch, und manches Mittel kam in Vorschlag; allein überall stieß man auf nicht zu beseitigende Hindernisse, und so entstand denn zuletzt die Frage, ob nicht vielleicht die Geldmittel zum Bau eines Hauses herbeigeschafft werden könnten, welches Raum für alle Gesellschaften enthalten würde, wobei zugleich der schöne Zweck zu erreichen wäre, was bisher getrennt war, zu vereinigen, dem jungen Manne, dem Jünglinge Gelegenheit zu geben, mit den ältern, erfahrnern Männern bekannt zu werden, und wo überhaupt für alle Annehmlichkeiten des gesellschaftlichen Lebens gesorgt werden könnte.

Diese Idee fand soviel Anklang, daß der Versuch gemacht

wurde, sie auszuführen. Eine Einladung zur Subscription für freiwillige Beiträge, die zugleich die Grundzüge über die Eintheilung und Größe des Gebäudes, die Rechte der Antheilhaber u. s. w. enthielt, hatte den Erfolg, daß in kurzer Zeit eine Summe von ungefähr 7000 fl. versprochen war. Hiedurch ermuthigt setzte man, da vorauszusehen war, daß dieser Betrag nicht hinreichen würde, die Sammlung von Beiträgen fort und kam endlich so weit, daß man von 106 Theilnehmern die hübsche Summe von 9500 fl. zusammenbrachte.

Das Comité der Gesellschaft zum Tannenbaum, welches hauptsächlich die Mühe der Sammlung von Unterschriften übernommen hatte, erließ nun die Einladung an sämmtliche Theilnehmer zu der ersten Versammlung im Saal beim Löwen am 11. Christmonat 1836. Es gab derselben Kenntniß über den Stand der Dinge, trug darauf an, daß der Bau eines Casino beschlossen und aus der Mitte der nunmehr constituirten Casino-Gesellschaft eine Commission ernannt und diese vorerst beauftragt werde, mit H. Architekt Kubli und einigen der erfahrensten Baumeister Rücksprache zu nehmen und dann der Gesellschaft in einer spätern Versammlung zweckmäßige Vorschläge zu bringen.

Diese Anträge fanden den vollständigsten Beifall; der Bau des Casino wurde beschlossen und eine Commission von 7 Mitgliedern ernannt.

In der zweiten Versammlung, den 26. Christmonat, erhielt der von der Commission vorgelegte und empfohlene Plan des H. Kubli die Genehmigung; zugleich wurde beschlossen, es solle, erfoderlichen Falls, noch ein Capital von 3000 fl. auf das Gebäude aufgenommen werden und im Uebrigen die Commission, die um zwei neue Mitglieder vermehrt wurde, beauftragt sein, die Bauverträge von sich aus abzuschließen, die versprochenen Beiträge nach Gutfinden einzuziehen und gelegentlich die Statuten der Gesellschaft zu entwerfen. So mit umfassenden Vollmachten ausgerüstet ließ sich die Commission angelegen sein, das Werk so viel möglich zu befördern, und wirklich wurde den 24. Jänner, nach

vorangegangener Prüfung mehrer Kostenberechnungen u. s. w., mit Baumeister Rathsherr J. Alder von Herisau der Bauvertrag abgeschlossen, dem zufolge das neue Gebäude 11000 fl. kosten wird und bis Ende des nächsten Weinmonats vollständig hergestellt sein soll. Es wird dasselbe 60 Schuh lang und 44 Schuh tief werden, und die Höhe der Zimmer soll im Erdgeschosse 10 Schuh, im Stockwerke über demselben 12 Schuh betragen. Im Erdgeschosse wird es auf der Vorderseite einen Billardsaal, nebst zwei Nebenzimmern, und auf der Hinterseite ein Bibliothekzimmer, nebst einem Wohnzimmer und der Küche für die Wirthschaft enthalten; das Stockwerk über dem Erdgeschosse soll, nebst zwei Wirthschaftszimmern und den Zimmern für den Wirth, ein schöner Sal von 43 Schuh Länge und 24 Schuh Breite einnehmen.

Das Casino wird auf die Emdwiese längs der neuen Straße gebaut; die Hofstatt enthält 8000 Quadratschuh, so daß noch ein schöner Garten angebracht werden kann.

In **Stein** benutzten die Vorsteher den Anlaß der durch die Tagsatzung angeordneten Volkszählung, um bei den nicht steuerpflichtigen Einwohnern der Gemeinde freiwillige Beiträge für das neue Schulgut zu sammeln, und es gelang ihnen, 131 fl. zusammenzubringen.

Teufen hat die gegenwärtige glückliche Zeit in einer kurzen Reihe von Jahren bereits mit einer wirklich merkwürdigen Reihe öffentlicher Werke und Verbesserungen bezeichnet. Wir nennen die Arbeitsschule am Schönenbühl, die Stiftung der Freischulen, den Bau von drei neuen Schulhäusern und die Correction der Straße nach St. Gallen. In einer außerordentlichen Kirchhöre, den 22. Jänner, beschloß diese Gemeinde ein neues Werk, das ihr zur ausgezeichneten Zierde gereichen wird, nämlich den Bau eines neuen Pfarrhauses mit einem Rathssale. Die Ausführung des schönen

Risses von H. Architekt Kubli hat H. Roth, Sohn, gefaßt zu Opfern, um etwas Schönes zu bewerkstelligen, zu 10,000 fl. übernommen, wobei ihm die Gemeinde das erfoderliche Holz und die Steine liefern und den Bauplatz ausebnen wird. Da Gemeindegenossen und Beisaßen die Kosten gemeinschaftlich zu tragen haben, so war es eine schöne Erscheinung, die Einmüthigkeit zu sehen, mit der jene die von den Vorstehern vorgeschlagene unentgeldliche Ablieferung des Bauholzes aus den Gemeindewaldungen genehmigten. Ueberhaupt beginnt das Werk unter den erfreulichen Auspicien der vollesten Eintracht. Die Hülfsquellen für dasselbe bestehen aus freiwilligen Beiträgen, die über 6000 fl. stiegen, so wie aus Nachzahlungen bei Erbschaften, die von den Erblassern nicht hinreichend versteuert worden waren, und die gegen 4000 fl. betragen. — Eine wesentliche Zuthat zu dieser Verschönerung, zugleich eine bedeutende Verbesserung, hoffen wir in der Chronik des Hornungs berichten zu können.

Die Krankheit des Gemeindeschreibers war die Ursache, daß die Kirchhöre in **Bühler** nicht, wie gewöhnlich, am Sonntage nach Martini gehalten wurde, weil nämlich die Gemeinderechnung, jenes Grundes wegen, nicht vorgelegt werden konnte. Die Kirchhöre fand sodann den 8. Jänner statt. Unter den zehn Wahlen, mit denen sie sich zu beschäftigen hatte, bezeichnen wir diejenigen von zwei Mitgliedern der Schulcommission, die hier, unter dem Vorsitze des Pfarrers, aus dem regierenden Hauptmann, einem von den Vorstehern aus ihrer Mitte erwählten Schulaufseher und aus zwei von der Kirchhöre frei ernannten Mitgliedern besteht. — Zu einem etwas zähen Geschäfte gaben die großentheils noch unbestrittenen Kosten des neuen Schulhauses die Veranlassung. Die Vorsteher hatten den Doppelvorschlag gemacht, zur Deckung derselben Vermögenssteuern von zehn, oder von zwölf vom Tausend zu erheben [8]). Beide Vorschläge blieben bei der Ab-

[8]) Es ist in Bühler Grundsatz, ein Drittel des Vermögens zu versteuern.

mehrung ohne Hände, und die Frage, ob man die Sache den Vorstehern überlassen wolle, wurde nur von einer Hand bejaht. Vorstellungen gegen diese anscheinende seltsame Gleichgültigkeit bei dem wichtigen Rechte der Kirchhöre, selbst über die Steuern zu entscheiden, brachten endlich die Sache so weit, daß aus dem Volke der Vorschlag geschah, auf eine Steuer von 8 — 9 vom Tausend sich zu beschränken und also den Rest schuldig zu bleiben. H. Hauptmann Suter warnte nachdrücklich davor, in dieser den Gewerben günstigen und wohlfeilen Zeit neue Schulden aufkommen zu lassen. Jetzt hatte die Kirchhöre, was sie vermißte, nämlich einen Grund für die Anträge der Vorsteher, und mit lebhafter Theilnahme brachte sie das Geschäft zu Ende. Der Vorschlag, eine Steuer von nur 8 — 9 vom Tausend zu erheben, wurde bald abgelehnt; nach wiederholten Mehren siegte endlich mit kleiner Mehrheit der Antrag, 10 vom Tausend zu beziehen. — Die Aufstellung einer Commission zur Prüfung der Rechnung wurde nach wiederholter Abstimmung mit einer kleinen Mehrheit abgelehnt.

Der Rechnung selbst entnehmen wir folgende Mittheilungen.

Einnahmen: 7334 fl. 3 kr.

Wir nennen die merkwürdigern dieser Einnahmen.

Reiner Ertrag der Zinse der Kirchen-, Armen-, Waisen- und Schulgüter	1358 fl.	51 kr.
Zinse von unversicherten Schulden . . .	176 =	22 =
Vermögenssteuern, diejenige für den Landsäckel einbegriffen, zusammen 11 vom Tausend betragend	2205 =	10 =
Feststeuern	261 =	45 =
Freiwillige Beiträge für den Bau des Schulhauses	1657 =	18 = [2]
Freiwillige Beiträge an die Freischulen . .	314 =	4 =
Verkaufspreis des alten Schulhauses . .	1100 =	— =
Rückzahlungen unterstützter Armen . . .	113 =	52 =
Bußen	20 =	— =

[2]) Ueberdieß geschahen freiwillige Leistungen an Baumaterialien und Frondiensten.

Ausgaben: 11,358 fl. 58 kr.

Auch von diesen Ausgaben bezeichnen wir einige der merkwürdigern.

Kirchliche Ausgaben	643 fl.	47 kr.
Schulausgaben	623 =	49 =
Ausgaben des Armenpflegers	771 =	— =
" " Waisenpflegers	461 =	32 =
Bisherige Kosten des neuen Schulhauses . .	7843 =	38 =[10])
Landsteuer	200 =	— =
Zinse	211 =	57 =
Policeikosten	141 =	17 =
Deficit von 1835	160 =	24 =

Nach seit vielen Jahren hergebrachter Weise verschönerte in **Trogen** die unter dem Namen "Monatgesang" bekannte Singgesellschaft auch dieses Mal wieder den Neujahrstag. Wir erlauben uns, diesen Verein mit einigen Worten zu erwähnen, weil er schon durch sein Alter merkwürdig ist. Er entstand im Jahre 1766 und hat seither ununterbrochen fortgewährt. Stifter des Vereines waren zwei Brüder Rehsteiner, zwei Brüder Hartmann, zwei Brüder Eugster, alle von Trogen, und Jakob Heim von Gais, die, als warme Freunde des Gesangs, "es ihre Pflicht u. Schuldigkeit zu seyn erach"tet, die Talente, die Gott auch ihnen hierin beschehrt, da"hin anzuwenden, andere zu dieser vortrefflichen Übung zu "ergwinnen und sie, soviel es in ihren Kräften, darin zu "unterrichten." In dieser Absicht stifteten sie die Gesellschaft. "Jedermann von beyderley Geschlecht, wer nur Lust u. Liebe "zur Erlernung der Music bezeugt", hatte freien Zutritt, und die Stifter stellten sich dabei die schöne Aufgabe, "so-

---

[10]) Davon sind 1100 fl. aus dem Ertrage des alten Schulhauses, 1657 fl 18 kr. durch freiwillige Beiträge und 1061 fl 25 kr. vermittelst Vermögenssteuern bestritten worden, und 4024 fl. 55 kr. bleiben noch zu berichtigen. Die weitern Kosten für die Lehrerwohnungen und Schulzimmer werden auf ungefähr 1800 fl. berechnet; das oberste Stockwerk, nicht für Schulzwecke bestimmt, bleibt einstweilen im Innern unausgebaut.

„wohl denen, die sich auf die Vocal, als aber denen, die „sich auf die Instrumental-Music appliciren wollen, nicht „nur die ganze Taktordnung, sonderen auch alles Nöthige „zu baldiger Erlernung der Music deutlich zu zeigen, und „auf Begehren auch aparte Lehrstunden ohne einiges Entgeld „zu geben.“

Den religiösen Sinn, mit dem sie den Gesang ins Auge faßten, sprechen sie in der noch vorhandenen Stiftungsurkunde gar schön aus, indem sie es als die Pflicht jedes Menschen erklären, „seinem Schöpfer Lob und Dank abzu„singen, wenn er ihne mit diesem Kleinode begabet und ihne „tüchtig gemachet hat, mit seiner lallenden Zunge dasjenige „nachzuahmen, was die größern Geister dort oben zur Ehre „ihres Vaters in der Vollkommenheit thun können.“

Wie die Beförderung des Gesangs, so beabsichtigten die Stifter aber auch diejenige der Feldmusik, „es seie zur Quartier„oder Grenadier-Compagnie, damit die jewilligen Ehren„Häupter besagter beyden löblichen Compagnies niemahls „keine Schande, sondern vielmehr Ehr und Freude an ihren „Feld-Musicanten erleben mögen.“ Die Instrumentalmusik erhielt sich bei der Gesellschaft, jedoch später nur zur Begleitung des Gesangs, bis zum Jahre 1834; seither widmet sie sich ausschließlich der Vocalmusik, und nimmt nun auch unerwachsene Mitglieder in ihren Kreis auf. Am Neujahrstage und am Bettage giebt sie öffentliche Gesangaufführungen in der Kirche. Der Neujahrstag ist zugleich ihr Jahresfest, das, den von H. Pfr. Weishaupt in Wald gestifteten Gesangfesten nachgebildet, die Gesellschaft zu einem gemeinschaftlichen Mahle vereinigt, und dieses Mahl wird, der Gesänge wegen, die dasselbe würzen, allmälig ein Gemeindefest. Am Neujahrstage bestund die Gesellschaft aus 87 Mitgliedern. Als Maßstab ihrer Leistungen bezeichnen wir Kennern die schöne, aber schwierige Cantatine in der ersten Sammlung von Nägeli's Chorgesängen, die am Abend mit allgemein befriedigender Genauigkeit ausgeführt wurde. Da die

Gesellschaft den männlichen, den weiblichen und den gemischten Chor berücksichtigt, so gewinnen ihre Aufführungen auch durch den Reiz der Abwechselung. — Ein wesentliches Verdienst um die neulichen Fortschritte dieses Vereines kommt dem wackern Schullehrer Grunholzer zu, der sich seit Jahren die Gesangbildung mit dem größten Eifer angelegen sein läßt und von den übrigen Schullehrern nachdrücklich unterstützt wird. Wir sprechen hier aus Erfahrung, wenn wir den ausgezeichneten Werth geltend machen möchten, den die Tüchtigkeit der Schullehrer im Gesange für eine ganze Gemeinde haben kann. Indem sie die musicalischen Talente unter der Jugend kennen lernen und zu entwickeln suchen, bildet sich bald eine Reihe von Freunden und Freundinnen des Gesangs, die auch in spätern Jahren sich gern um sie her sammelt und so einen festen Stamm für die Förderung des Volksgesanges darbietet, in welchem wir nicht blos eine Volksfreude, sondern auch ein bedeutendes Mittel zur Volksbildung finden. Wie manche schöne Idee wird durch glücklich gewählte Lieder unter den Sängern verbreitet und wach erhalten, und wer kennt einen kräftigern Damm gegen Spielsucht, Rauferei und Rohheit aller Art, als wenn man das Volk zu echten Freuden zu führen sucht!

In der Gemeinderechnung, welche den 29. Jänner der Kirchhöre in **Kehtobel** vorgelesen wurde, finden wir 58 arme Personen, oder Haushaltungen genannt, welche öffentliche Unterstützung genoßen. Die geringste Unterstützung, durchs ganze Jahr zusammengerechnet, betrug 4 kr., die höchste hingegen 149 fl. 2 kr. Die Gesammtsumme der Unterstützungen stieg auf 1335 fl. 53 kr.; hiezu kommen die Neujahrsgeschenke an 72 Personen, zusammen 217 fl. 34 kr. — Unter den Einnahmen des Armensäckels nennen wir folgende:

Hochzeitgaben	89 fl.	6	kr.
Zinse	674 =	25	=
Bettagssteuer	43 =	12	=

Monatliche Kirchensteuern . . .	161 fl.	10	kr.
Neujahrssteuer	242 =	9½	=
Bußen	12 =	30	=
Rückzahlungen empfangener Unterstützungen .	73 =	30	=

Die Schulrechnung weist unter den Einnahmen 454 fl. 16 kr. an Zinsen nach. Den verschiedenen Schulbezirken wurden dieses Mal folgende Beiträge gegeben [11]):

Dem Schulbezirke Dorf . .	187 fl.	32 kr.
" " Lobenschwende	94 =	— =
" " Robach .	73 =	6 =
" " Karen . .	57 =	13 =

Für die Strecke der Landstraße an der Nase, die ein Capital von 1400 fl. besitzt, wird der Gemeinde besondere Rechnung erstattet, die wir hier übergehen.

Alle übrigen Einnahmen und Ausgaben finden wir auch hier noch unter der Rubrik "Rechnung über das Kirchengut" zusammengetragen. Da hier die Vermögenssteuern in die "Gemeindecasse" zusammenfließen, so hat dasselbe auch das Deficit der übrigen Zweige der öffentlichen Verwaltung zu decken. Folgendes sind die wichtigern Einnahmen:

Zinse der Schuldbriefe	748 fl.	24	kr.
Zinse anderer Schuldposten	38 =	42	=
Abendmahlssteuern	102 =	56½	=
Niederlassungsgebühr	2 =	42	=
Marktgebühren	48 =	47	=
Ertrag von zwei Vermögenssteuern . .	2341 =	40	=
Von den Ausgaben erwähnen wir:			
Saldo vorjähriger Rechnung	618 =	50½	=
Kirchliche Gehalte	630 =	6	=
Zuschuß an den Armensäckel	383 =	20½	=
Ostermontagskosten	14 =	28	=
In den Landsäckel abgegeben	225 =	—	=
Renovation des Pfarrhauses	750 =	—	=
Kosten der Straße an Langeneck . . .	294 =	26	=
" von 15 Sitzungen der Räthe . .	73 =	—	=
" des Haschierwesens und der Landsgemeindewache	79 =	46	=
Zinse von aufgenommenen Geldern . .	109 =	48	=

Das gesammte Deficit in allen Zweigen des gemeinen Wesens betrug 307 fl. 36 kr.; den Vorstehern ist es übertragen, für die Deckung desselben zu sorgen. — Die Aufstellung einer Commission zur Prüfung der Rechnung wurde abgelehnt.

Von den übrigen Verhandlungen der Kirchhöre erwähnen

---

[11]) S. Monatsblatt 1834, S. 163.

wir noch, daß sie die Bestellung der Schulcommission den Vorstehern übertrug.

Wir werden im Wintermonat Anlaß haben, zu berichten, welche sehr merkwürdigen Fortschritte der öffentliche Haushalt der Gemeinde **Wald** seit dem Jahr 1826 gemacht hat. In Folge der glücklichen Verhältnisse desselben bereiteten die Vorsteher dem Pfarrer des Ortes eine zart ausgeführte und darum doppelt erfreuliche Ueberraschung. Der für unsere Zeiten unverhältnißmäßig dürftige Gehalt desselben bestand bisher immer noch in 10 fl. wöchentlich. Den 9. Jänner vereinigten sich die sämmtlichen Vorsteher, ohne daß der Pfarrer etwas ahnte, in fünf Abtheilungen einen Umgang durch die ganze Gemeinde zu halten, um die Stimmen über eine Erhöhung des Pfarreinkommens um wöchentlich 2 fl. zu vernehmen und Beiträge für eine solche zu sammeln. Das Ergebniß war eine so gut als einhellige Zustimmung zu der angetragenen Gehaltszulage und eine Summe von ungefähr 2200 fl., die sogleich für diesen Zweck zusammengelegt wurde. Am folgenden Tage brachten zwei Vorsteher dem Pfarrer die erste Kunde von dem Geschehenen; H. Pfr. Büchler konnte dieses Mal [12]) nicht anstehen, das so rührend Dargebotene mit freudigem Danke anzunehmen.

Die Kirchhöre in **Walzenhausen**, am 8. Jänner, beschränkte sich auf die üblichen Wahlen. Die Rechnung werden wir im Mai mitzutheilen haben.

Von **Gais** erwähnen wir nur, daß hier den 30. Jänner drei Brautpare eingesegnet wurden. Es war dieß ohne Zweifel wenigstens seit einigen Menschenaltern der erste Fall, daß am Montag Hochzeitpredigten gehalten wurden; auch eine Folge der neuen Ehegesetze, welche im 17. Artikel die öffentliche Einsegnung an jedem beliebigen Wochentage, mit Ausnahme von Sonn- und Festtagen, erlauben. — So hatten wir, ebenfalls in Folge der neuen Ehegesetze, den 25. Weinmonat des vorigen Jahres in Trogen wahrscheinlich den ersten Fall, daß ein Außerrohder die Schwester seiner verstorbenen Gattin ehelichte.

[12]) S. Monatsblatt 1834, S. 94